

VORWORT

Über zwei Jahre sind vergangen, seitdem das letzte Heft der MITTEILUNGEN erschienen ist. Verschiedene organisatorische Gründe waren dafür verantwortlich, daß dieses Heft erst jetzt in Druck gehen kann, obwohl die Beiträge - mit einer Ausnahme - seit weit über einem Jahr vorgelegen haben. Wir hoffen, daß wir die Probleme jetzt in den Griff bekommen haben und daß bereits in wenigen Monaten ein weiteres Heft erscheinen wird.

Vor nunmehr über einem Jahr, am 8. September 1981, ist die Amtszeit des ersten Präsidenten des Instituts, Prof. Dr. Dr. h.c. Dr. h.c. Hugo Moser (Bonn) abgelaufen. Mit Rücksicht auf seine Gesundheit hatte er sich nicht dazu entschließen können, sich für eine weitere Amtszeit zur Verfügung zu stellen. Zum neuen Vorsitzenden des Kuratorium und damit zum neuen Präsidenten wurde Professor Dr. Heinz Rupp (Basel) gewählt. Wir eröffnen dieses Heft mit seiner Ansprache an die Institutsmitarbeiter, weil wir glauben, daß sie gerade für Außenstehende die Besonderheiten, die Vor- und Nachteile deutlich macht, die eine Forschungseinrichtung kennzeichnen, welche nicht an eine Universität angeschlossen ist und auch keine Lehraufgaben hat. Ein solches Institut hat eine besondere Rechtfertigungspflicht; es soll und will Universitätsinstitute nicht ersetzen, sondern sich auf Aufgaben konzentrieren, die von Hochschuleinrichtungen nicht oder nur weniger gut wahrgenommen werden können. Es existiert nicht unabhängig von Forschung und Lehre an den Universitäten, sondern es findet seine Berechtigung im fruchtbaren Austausch von theoretischen Ansätzen und praktischen Ergebnissen.

Die beiden folgenden Beiträge von Kallmeyer/Keim/Nikitopoulos und von Reitemeier befassen sich mit zwei Projekten der Abteilung Sprache und Gesellschaft. Während das eine Projekt *Beratungsgespräche - Analyse asymmetrischer Dialoge* in den nächsten Monaten abgeschlossen wird, steht das auf mehrere Jahre angelegte Forschungsvorhaben *Kommunikationsstrukturen in der Stadt* immer noch in der Phase der Quellenbeschaffung. Über den Fortgang werden wir zu gegebener Zeit berichten.

Die Beiträge von Kolvenbach/Teubert und Brückner/Kolvenbach aus der Arbeitsstelle Linguistische Datenverarbeitung vermitteln (hoffentlich) einen Eindruck von den Problemen, die es zu bewältigen gilt, damit die am Institut gespeicherten maschinenlesbaren Korpora möglichst komfortabel als empirische Grundlage für lexikographische und grammatische Arbeiten nutzbar gemacht werden können. Die geringe Anzahl an Personalstellen und Engpässe bei den finanziellen Mitteln beschränken leider die Möglichkeiten; das entworfene Verfahren *Wortsegmentierung deutscher Texte* konnte bisher nicht entwickelt werden, weil die Schaffung eines Programmsystems zur automatischen Lemmatisierung im Hinblick auf die lexikographischen Vorhaben des Instituts vorrangig ist.

Wenngleich die Durchführung eigener Forschungsprojekte die wesentliche Aufgabe des Instituts ist, bietet es daneben auch der germanistischen Sprachwissenschaft im In- und Ausland einschlägige wissenschaftliche Einrichtungen und Dienstleistungen an. Dazu gehören die Arbeitsstellen Linguistische Datenverarbeitung, Deutsches Spracharchiv, die Informations- und Dokumentationsstelle und die Redaktion des Bibliographie- und Referatenorgans 'Germanistik'. Weniger bekannt sind die beiden Archive, über die in diesem Heft berichtet wird, das *Archiv Otto Baslers* und das *Archiv zum öffentlichen deutschen Sprachgebrauch*. Beide stehen grundsätzlich auch externen Interessenten zur Verfügung.

Es folgen sechs Berichte über Tagungen, Kolloquien und Arbeits-sitzungen des Instituts, die zwischen Frühjahr 1980 und Sommer 1981 stattgefunden haben. Neben den großen jährlichen Tagungen im März werden zu Themen, die sich aus der Institutsarbeit ergeben oder die von außen herangetragen werden, kleinere Veranstaltungen mit einem oft interdisziplinär zusammengesetzten Teilnehmerkreis durchgeführt. Das Institut will damit einen Beitrag leisten zum Erfahrungsaustausch innerhalb der Sprachgermanistik, zwischen der Sprachgermanistik und benachbarten Fachrichtungen und schließlich zwischen der Wissenschaft von der deutschen Sprache und den Menschen, die diese Sprache sprechen.

Den Abschluß dieses Heftes bildet eine Rundfunk-Diskussion, die sich mit der Groß- und Kleinschreibung beschäftigt. Wir haben diesen Beitrag von Mentrup und Ruprecht sozusagen in letzter Minute aufgenommen, um zu zeigen, daß die Diskussion über die Rechtschreibreform weitergegangen ist und weitergeht, seit wir in Heft 7 der MITTEILUNGEN über die Arbeitstagung zur deutschen Orthographie am 25./26. Mai 1979 in Mannheim berichtet haben.